

Geh aus mein Herz...

Dieses Lied ging mir zu Beginn der Corona-Zeit öfters durch den Sinn. Mitte März war noch keine „Sommerzeit“, wie es im Lied von Paul Gerhardt heißt. Doch der anbrechende Frühling – mit seinen Blüten, Vogelgezwitscher, das erste Grün an den Bäumen – tat einfach gut. Ein wohltuender Gegensatz zu all dem, was sich wie ein dunkler Schleier übers Land legte. Viele Menschen hatten eine Sehnsucht nach Natur. Und Gott-sei-Dank wurde uns das hier in Deutschland nie verwehrt, im Gegensatz zu den ganz strengen Auflagen in anderen europäischen Ländern.

Fassungslos waren alle, verunsichert, überfordert. So etwas wie Pandemie hatte man für überholt gehalten, ausgerottet oder schnell in den Griff zu kriegen dank all unserer Errungenschaften. Wir wurden eines Besseren belehrt. In den letzten beiden Ausgaben des Stadtblatts konnten wir von Epidemien in Ebersbach lesen, die unser Stadtarchivar Uwe Geiger zusammengestellt hatte. Nicht nur im Mittelalter, auch vor 100 Jahren gab es Epidemien, die sogar zu Schulschließung führte!

... und suche Freud

Wieder musste ich an Paul Gerhardt denken, der so viele wunderbare Lieder gedichtet hat, die zum „Grundwortschatz“ vieler gehören, als Lieblingslieder genannt werden. 30 davon sind in unserem Gesangbuch. Sie wurden übersetzt, fanden Eingang in andere Gesangbücher. Es sind Lieder, die zu Herzen gehen, ansprechen, von Natur und Glauben erzählen in poetischen Bildern. Und doch sind sie entstanden in dunkler Zeit. 30 Jahre Krieg hat Paul Gerhardt erlebt, mit Seuchen, Hungersnöten, Gewalt. Wir haben Gott-sei-Dank „nur“ die Seuche. Ich mag mir nicht vorstellen, was Paul Gerhardt alles erleben musste. Familienmitglieder starben, eine wirre Zeit. Und doch hat er sich den Blick nicht verdunkeln lassen, sondern hingeschaut. Er hat wahrgenommen, äußerlich wie innerlich – mit offenen Sinnen und glaubendem Herzen.

... an deines Gottes Gaben

Ich stelle mir vor, wie er alles, was er sah, in sich aufgenommen hat: Lerche und Nachtigall, das Bächlein, die Bienen, die emsig für Honig sorgen, der Weizen auf den Feldern, der dem Hunger abhelfen wird. Paul Gerhardt ist eng verbunden mit der Natur, dankbar für das Einfache, so wie dieser Strauß auf der Kirchentreppe, den unsere Mesnerin aus lauter Wiesenblumen zusammengestellt hat. Es braucht manchmal weniger als wir meinen. Lassen wir unser Herz hinausspazieren in die Schöpfung Gottes, die Sinne wach für alles, dankbar, aber auch sorgend dafür, dass dies erhalten bleibt, was uns so viel Freude bereiten kann und Leben erhält.

Das wünscht Ihnen

G. Hohme

